Pränumerations-Preise:

Für Saibach:

Ganzjährig .. 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig .. 4 „ 20 „
 Vierteljährig .. 2 „ 10 „
 Monatlich .. — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig .. 12 fl.
 Halbjährig .. 6 „
 Vierteljährig .. 3 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 286.

Donnerstag, 13. Dezember 1877. — Morgen: Spiridion.

10. Jahrgang.

Der Fall von Plewna.

Borgestern hat uns der Telegraf die Nachricht übermittelt, daß sich Osman Pascha, selbst nicht unbedeutend verwundet, den Russen auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Die Motive, welche den kühnen und unternehmenden Mann, auf den ganz Europa mit Recht in diesem unheilvollen Kriege seine Blicke richtete, zu diesem Schritte bewogen haben, dürften nach den Nachrichten, die schon seit geraumer Zeit über die in Bezug auf Verproviantierung nicht eben glänzend bestellte Stadt verbreitet waren, nicht un schwer zu errathen sein; lebhaftig der Mangel an Lebensmitteln war der Umstand, der Osman Pascha zur Uebergabe zwang, nebstbei ist noch der Mangel an Hoffnung auf endlichen Entsatz vonseite der türkischen Heeresleitung in Betracht zu ziehen.

Die russenfreundlichen Blätter sehen in dem Fall von Plewna einen ungeheuren Ruhm des russisch-rumänischen Heeres und verabsäumen die Gelegenheit nicht, dem im russischen Heere üblichen Knutenstrome ihr Loblied zu singen.

Kann man es auch nicht bestreiten, daß der Fall von Plewna für die russische Heeresleitung einen gewissen Erfolg bedeutet und daß er auf den weiteren Verlauf dieses Krieges nicht ohne allen bestimmenden Einfluß bleiben wird, so wird man dennoch schwerlich irre gehen, wenn man behauptet, daß einestheils der Ruhm der Sieger von slavendfreundlicher Seite übertrieben wird, andererseits die Hoffnungen, die man an die Niederlage Osman Pascha's knüpft, allzu sanguinisch sind.

Keinem denkenden Menschen kann es verborgen bleiben, daß sich ein, wenn auch noch so genialer Feldherr mit einer relativ geringen Truppenanzahl gegenüber einer wahrhaft erdrückenden Belagerungsarmee in einem nur in der Eile und nur provisorisch befestigten Orte auf die Dauer nicht zu halten vermag. Jedermann mußte daher den Fall Plewna's nur für eine Frage der Zeit ansehen. Die russische Heeresleitung und die fanatischen Anhänger der Knute sollten daher den Fall Plewna's ersterer nicht zu sehr zur Ehre anrechnen, vielmehr bedenken, daß ein nach Hunderttausenden zählendes Heer viele Monate eine regelrechte Belagerung leiten, daß nahezu ein Drittel des gesammten Heeres aufgerieben werden mußte, um endlich in den Besitz eines Punktes zu gelangen, der nur durch in der größten Eile aufgeworfene Redouten besetzt war und nicht im entferntesten den Anforderungen, die man an eine Festung stellt, entsprach. Was jedoch diesen Erdwall zum Bollwerk machte, an dem sich die Russen durch Monate umsonst die Köpfe einramnten, das ist das Feldherrngenie Osman Pascha's und der wahrhaft spartanische Heldemuth der türkischen Truppen, die für ihren Glauben und ihre Heimat stritten, während das gegnerische Heer nur dem Eigensinn seines Kaisers und dem Größenwahne zuliebe sein Herzblut vergießt.

Daß sich Osman Pascha ergeben hat, bedeutet für die Türken ebensowenig einen moralischen Misserfolg, als für die Russen einen moralischen Erfolg, ist ja doch auch Leonidas mit seinen Dreihundert, obwohl er unterlag, dennoch heute, mehr als zweitausend Jahre später, in aller Munde!

Allein auch die Hoffnungen, die man von gegnerischer Seite an den Fall Plewna's knüpft, sind allzu sanguinisch. Man glaubt, den Siegeslauf des russischen Heeres werde nun nichts mehr aufhalten können, und binnen wenigen Wochen werde Zar Alexander auf der Sophienmoschee zu Konstantinopel das Kreuz aufpflanzen und zugleich dem Sultan den Frieden diktieren. Man vergißt jedoch hierbei mit den gegebenen Factoren zu rechnen; man vergißt, oder besser gesagt, will es vergessen, daß im Osten Plewna's Suliman Pascha mit einem bedeutenden Heere steht, daß Mehmed Ali Pascha um Sophia eine Armee concentrirt hat, daß Rußischul sehr stark befestigt und wohl verproviantiert, den Russen ein zweites, viel verhängnisvolleres Plewna werden kann; man vergißt auch, daß es einen Staat in Europa gibt, welcher, wohl achtend auf seine Lebensinteressen, jedem Schritte des russischen Heeres, der gegen dieselben gerichtet ist, ein gebietendes Halt zurufen wird.

Wer jedoch diese Factoren richtig in Erwägung zieht und beachtet, dem wird es bald klar werden, daß die Russen mit der Einnahme Plewna's nicht das letzte Thor, das sie von Konstantinopel trennt, gesprengt haben, sondern daß sie noch manche harte Nuß werden knacken, die Letzte noch so manchen Kameraden in die fremde Erde werden legen müssen, und daß selbst dann noch der endliche Erfolg ein sehr in Frage gestellter ist.

Ebensowenig wie die Hoffnungen auf einen raschen Siegeslauf des russischen Heeres, sind die auf einen baldigen Friedensschluß gerechtfertigt. Rußland kann, mit seinen bisherigen Erfolgen auftretend,

Ferrileton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

26. Kapitel.

Berschwunden.

Nachdem Mary, Lady Olla's Mädchen, von Clondalkin nach Dublin zurückgekehrt war, ging sie nach dem Telegrafenamte, wo sie eine Depesche an Lord Dalton aufgab, in welcher sie diesen bat, er möge so schnell als möglich zur Rettung ihrer jungen Herrin nach Dublin kommen.

Als die Depesche in Dalton-Hall ankam, machte sich Lord Dalton, von einer bangen Ahnung ergriffen, zu welcher der Inhalt des Telegrammes seiner Unsicherheit wegen ihn berechtigte, sofort reisefertig, ließ einen Wagen anspannen und war so glücklich, die nächste Eisenbahnstation gerade vor Abgang des Zuges nach Belfast zu erreichen. Von Belfast fuhr er mit dem Courierzug nach Dublin, wo er an demselben Abend, an dem Lady Olla

scheinbar durch Tim Wilkin befreit worden war, ankam.

Er sah sich auf dem Bahnhof um und bemerkte bald Mary, die eiligen Schrittes auf ihn zulam.

„Mary!“ rief er ihr entgegen, indem er bestürzt in ihr sonst so blühendes, jetzt aber bleiches und kummervolles Gesicht sah. „Haben Sie mich mit diesem Zuge erwartet?“

„Ja, Mylord,“ antwortete das Mädchen in einer Hast, die nur zu deutlich ihre innere Erregung verrieth; „ich war überzeugt, daß Sie diesen Abend kommen würden. Ich habe bereits eine Stunde hier gewartet.“

„Und wo ist Lady Olla?“ fragte Lord Dalton, durch das Aussehen und das Benehmen des Mädchens noch ängstlicher geworden. „Was ist geschehen? Ich konnte aus Ihrem Telegramm nichts anderes entnehmen, als daß Olla in Gefahr ist.“

„Still, Mylord,“ flüsterte Mary, sich ängstlich umsehend. „Ich habe einen einfachen Bauernwagen gemietet, welcher draußen wartet. Lassen Sie uns eilen, während der Fahrt will ich Ihnen alles erzählen.“

„Einen Bauernwagen?“ fragte verwundert Lord Dalton. „Warum nicht eine Droschke?“

„Weil ich eine Droschke nicht ohne Kutscher bekommen hätte,“ antwortete Mary, „und einen solchen gebrauchen wir nicht, da er uns nur hinderlich sein und uns belauschen würde. Wir müssen ganz allein sein, wenn ich Ihnen alles das sagen soll, was ich zu sagen habe. Kommen Sie, Mylord.“

Lord Dalton folgte seiner Führerin hinaus auf die Straße, wo ein kleiner, einfacher Dreiterwagen mit zwei Sigen stand, bewacht von einem alten Manne. Er sah, daß Mary alles zur sofortigen Abfahrt arrangiert hatte; er hob sie auf den Wagen, nahm an ihrer Seite Platz und fuhr ab.

„Wohin soll ich fahren, Mary?“ fragte er.

„Nach Mr. Kirby's Haus?“

„Rein, Mylord; fahren Sie direkt nach Clondalkin. Kennen Sie die Straße?“

„Ich kenne sie sehr gut,“ antwortete Lord Dalton. „Aber warum nach Clondalkin? Was soll das bedeuten, Mary? Warum wollen wir nicht direkt zu Lady Olla gehen?“

„Mylord,“ sagte Mary, „ich schrieb Ihnen vor etwa acht Tagen einen Brief —“

unmöglich dasjenige erreichen, womit es allein das Blut so vieler Heldenöhne sühnen kann; in der Türkei sind die Gemüther hingegen zu sehr entbrannt und in Aufruhr begriffen, daß man sich eher in eine Unterhandlung mit dem Feinde einlasse, bis nicht der eine oder andere Theil vollkommen besiegt ist.

Der Fall Plewna's bedeutet daher einzig und allein nur den Kampf bis aufs Messer. Wie viel hierbei die Humanität, für die allein Rußland in den Kampf gezogen zu sein behauptet, gewinnt, — dies mag jeder selbst ermessen, der ein offenes Auge und ein gesundes Ohr hat.

Parlamentarisches.

Das Herrenhaus des Reichsrathes genehmigte in seiner 64. Sitzung die Gesetze, betreffend die Enteignung zum Zwecke der Herstellung und des Betriebes von Eisenbahnen und betreffend die Abänderung und Ergänzung der Bestimmungen der Strafprozeßordnung über Richtigkeitsbeschwerden.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm in seiner 319. Sitzung den Gesetzentwurf, wodurch Bestimmungen in Ansehung des Contadinen- und Colonenverhältnisses in den gegenwärtigen Gerichtsbezirken Ragusa, Ragusa-vecchia, Stagno und Sabioncello im Königreiche Dalmazien getroffen werden, an und behandelte hierauf den Bericht des Budgetausschusses inbetreff der von der Regierung vorgelegten Rechnung über die in der Zeitperiode vom 1. Januar 1874 bis letzten Juni 1876 im Grunde des Gesetzes vom 13. Dezember 1873 vollzogenen, auf das Rothstands-Ansehen und dessen Verwendung bezugnehmenden Empfänge und Ausgaben.

Vom Kriegsschauplatz.

Am 10. d. um halb 8 Uhr morgens griff die gesammte Armee Osman Pascha's das russische Grenadiercorps auf der Cernierungslinie am linken Widufer an, um durchzubrechen. Der Angriff ward verzweifelt tapfer bewerkstelligt; ein Theil der Türken drang sogar in russische Tranchen und Batterien ein; alle Versuche jedoch, die Linie der Grenadiere zu durchbrechen, blieben vergeblich. Nach fünfstündigem, heißem Kampfe wurden die Türken geworfen, und von allen Seiten umzingelt, ergab sich der tapferere Verteidiger Plewna's, Osman Pascha, der am Fuße verwundet war, mit seiner ganzen Armee. Die Anzahl der Gefangenen und Trophäen ist noch nicht genau zu bestimmen; jedoch ist alles, was in Plewna war, in russischen Händen. Die Verluste der Russen sind im Verhältnisse zu dem Erworbenen

nicht groß. Am meisten litten das Astrachan'sche, das sibirische und das samogetische Grenadierregiment.

Politische Rundschau.

Salzbach, 13. Dezember.

Inland. Die Meldung vom Falle Plewna's hat, wie die „Deutsche Zeitung“ erfährt, in Wiener Regierungskreisen weder überrascht noch verstimmt. Sie konnte nicht überraschend wirken, da bereits seit einiger Zeit deutliche Anzeichen vorlagen, daß die Katastrophe nahegerückt sei. Der Ghazi Osman hatte sich vor kurzem bereits an den Höchstkommandierenden der russischen Armee, den Großfürsten Nikolaus, mit dem Antrag auf Abschluß einer Militärconvention gewendet, kraft welcher die Armee von Plewna diesen Platz räumen und sich gegen das Versprechen, an dem Kriege nicht mehr theilzunehmen, hinter eine Demarcationslinie zurückziehen sollte. Der Ghazi war mit seinen bezüglichen Anträgen an den Fürsten Karol, als den kommandierenden General der in Westbulgarien liegenden russisch-rumänischen Armee-Abtheilung, verwiesen worden. Dieses Factum, das in Wien bekannt geworden war, mußte selbstverständlich auf den nahen Eintritt der Katastrophe vorbereiten. Nach der politischen Seite hin stellt sich die Situation nach Ansicht Wiener Regierungskreise jetzt so, daß die Pforte nun nach vollkommenster Wahrung der Waffenehre den eigenen Unterthanen gegenüber vollkommen gerechtfertigt wäre, einen Versuch zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens auf Grundlage der Konferenzbeschlüsse zu machen. Zu einer Vermittlung ist nach der Anschauung des Wiener und Berliner Cabinets auch jetzt noch keine Veranlassung gegeben.

Ausland. Die englischen Blätter rathen der Pforte an, Frieden zu schließen. Die „Times“ erachten den Augenblick günstig für eine Mediation und hoffen, die englische Regierung werde in dieser Richtung Schritte thun. „Daily Telegraph“ befürwortet eine gemeinsame Mediation der Großmächte. „Standard“ und „Morning-Post“ hegen ernste Besorgnisse wegen einer Gefährdung der Interessen Englands; letzteres Blatt plaidirt eifrig für eine Intervention Englands zugunsten der Türkei.

Nach dem „Journal des Débats“ betrachtet man in der Umgebung Mac Mahons die letzten Ereignisse als die Vorläufer nicht der Auflösung der Kammer, sondern der Demission Mac Mahons. Das neue, bereits fertige Ministerium beabsichtigt, sogleich die Bewilligung der direkten Steuern zu verlangen, dies mehrmals zu wiederholen und, wenn die Kammer die Bewilligung immer

verweigert, den Senat um Auflösung anzufragen. Der „Moniteur“ meint, diese werde verweigert werden, weil die Führer des rechten Centrum's dies offen erklärt und den Deputirten versprochen hätten. Auch seien die Legitimisten dagegen, aus Furcht, für die Bonapartisten zu arbeiten; in diesem Falle will der Marschall abtanzen.

In Belgrad wurden Vorbereitungen für die Unabhängigkeitserklärung Serbiens getroffen. Am 11. d. M. abends sollte die Feier mit einigen Kanonensalven aus der Belgrader Festung eingeleitet werden; am 12. d. M. ein fürstliches Manifest erscheinen. Der Tag wurde darum gewählt, weil am 12. Dezember 1830 Serbien als autonomes Staatswesen von den Großmächten anerkannt wurde. Die fremden Vertreter, welche sonst am Andreastage bei Hofe zu Gratulationen zu erscheinen pflegten, gedachten Belgrad für den Tag zu verlassen.

Zur Tagesgeschichte.

— Ein verständlicher Wink. Die „N. fr. Pr.“ ist mit der Geheimniskrämerei des Grafen Andraffy, der in den Delegationsausschüssen vertrauliche Mittheilungen machte, unzufrieden und bemerkt: „Graf Andraffy mache seine Mittheilungen dort, wo sie verfassungsmäßig hingehören, in den Delegationen selbst und nicht in geheimen Ausschüssen. Die Kontrolle der auswärtigen Politik gebührt nicht den einundzwanzig Mitgliedern des Finanzausschusses, sondern der Delegation, und die ganze Politik wird nicht für diese Einundzwanzig gemacht, sondern für die Völker der Monarchie, und die haben auch ein Recht, zu erfahren, was über ihr Wohl und Wehe von dem Herrn Grafen Andraffy beschlossen wird. Er rühmte sich einmal seiner parlamentarischen Herkunft. Da sollte er auch wissen, daß ein Grundprinzip des Parlamentarismus die Oeffentlichkeit ist.“

— Die Gemeindevahlen in Graz wurden am 11. d. M. beendet. In allen drei Wahlkörpern siegten die liberalen Kandidaten einstimmig. Seit vielen Jahren zum erstenmale ließen es die Conservativen auf eine Wahlconcurrentz gar nicht ankommen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Ernennung.) Der Kaiser hat mit allerhöchster Entschliessung vom 9. d. M. den Landespräsidenten Herrn Bohuslav N. v. Widmann zum Statthalter in Oberösterreich ernannt.

— (Landeshauptmann Dr. N. v. Kallenegger) wurde am 10. d. M. von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

— (Der nationale Landesausschuß in Krain) hat dem Antrage des Ortschulrathes in Sagor bei Littai um Einführung des deutschen Sprachunterrichtes seine Genehmigung verweigert. Dieser Beschluß wird in der

„Ich habe keinen Brief erhalten, weder von Ihnen, Mary, noch von Lady Olla!“

„Sie wissen also nicht, daß meine arme junge Herrin verschwunden ist?“

„Verschwunden?“

„Ja, Mylord; ich habe Ihnen davon geschrieben; aber der Brief muß unterschlagen worden sein. O, es ist mir jetzt alles klar!“ sprach Mary, wobei sie an das vrrätherische Hausmädchen und an ihre plötzliche Entlassung sowie an den erhaltenen Verweis des Mr. Kirby dachte. „My lady ist schon beinahe drei Wochen fort.“

Die Ueberraschung und das Staunen Lord Daltons über diese unerwartete Nachricht war unbeschreiblich. Er konnte das ihm unglaublich Erscheinende nicht fassen.

„Hat Lady Olla Dublin verlassen?“ fragte er.

„Ja, Mylord. Ich will Ihnen den ganzen Sachverhalt erzählen. Eines Nachmittags, vor beinahe drei Wochen, ging My lady aus. Heiter und vergnügt wie immer, häpfte sie die Treppe hinab, und ich ging ans Fenster, um zu sehen, wie sie die Straße entlang schwebte, so anmuthig, so schön, daß alle Leute stehen blieben und ihr nachsahen. O, und das war das legtemal, daß ich sie sah, Mylord!“

Lord Dalton fuhr erschreckt zusammen, so daß die Zügel seinen Händen entfielen.

„Ist sie denn nicht wieder zu ihrem Vormund zurückgekehrt?“ fragte er erbleichend.

„Sie kam in der Abenddämmerung zurück,“ fuhr das Mädchen in ihrer Erzählung fort; „aber weder ich habe sie gesehen, noch das Hausmädchen. Sie ist nicht hinaus in ihr Zimmer gekommen, sondern muß in der Bibliothek geblieben sein, wo sie oft verweilte, wenn Mr. Kirby in seinem Comptoir war. Niemand hat sie hineingehen und niemand hat sie herauströmen sehen; aber das Hausmädchen sagte, daß Mr. Kirby und Lord Kirby — der neue Graf, Sie kennen ihn ja — lange in der Bibliothek gewesen sind und daß auch Mrs. Bullock, die Haushälterin, dorthin gerufen wurde. Spät am Abend, nach meiner Berechnung eine Stunde später, als sie in die Bibliothek gerufen wurde, kam Mrs. Bullock zu mir und sagte, daß Lady Olla spät aufbleiben würde und daß ich zu Bett gehen sollte, was ich auch that, da ich glaubte, meine Herrin habe es angeordnet. Gegen Mitternacht mochte es sein, als ich leise Tritte im Zimmer der Lady Olla hörte. Ich dachte, es sei sie selbst und daß sie durch ihr leises Auftreten beabsichtige, mich nicht im Schlafe

zu stören. Dies lag so ganz in ihrem freundlichen Wesen, und ich fand deshalb diesmal nichts Ungewöhnliches darin. Die Tritte entfernten sich wieder; aber nicht lange danach hörte ich einen Wagen vor das Haus und nach etwa zehn Minuten wieder abfahren. Ich dachte, daß Lord Kirby abgeholt würde und schloß wieder ein.“

„Und es war Olla, die zu so später Stunde abfuhr?“

„Ja, Mylord! O, hätte ich ahnen können, daß meine Herrin sich in dem Wagen befand! Als ich am andern Morgen zur gewöhnlichen Zeit aufstand und in das Zimmer meiner Herrin kam, fand ich daselbe leer. Ihr Bett war unberührt geblieben, ihre Sachen lagen in Unordnung umher und einer ihrer Soffen war fort. In meiner Angst und Bestürzung lief ich die Treppe hinunter. Mrs. Bullock kam gerade aus ihrem Zimmer und fragte, weshalb ich so verstört aussehe, und auf meine Antwort erklärte sie mir, daß Lady Olla zu später Stunde durch ein Telegramm zu ihrer Stiefschwester berufen worden, und daß sie sogleich und allein abgereist sei.“

(Fortsetzung folgt.)

Crazer „Tagespost“ mit folgender Abfertigung geantwortet: „Unser nationaler Landesausschuß will noch seine letzten Stunden zu verschiedenen deutschfeindlichen Kundgebungen ausnützen. In letzter Zeit nämlich kam, wie viele andere Gemeinden, auch die Schulgemeinde von Sagor mit dem Erlaß um Einführung der deutschen Sprache an ihrer mehrklassigen Schule ein. Allein wie die übrigen, wies auch diese unser Landesausschuß einfach ab. Sagor hat ein Bedürfnis nach der Kenntnis der deutschen Sprache, da sich in dessen unmittelbarer Nähe das größte Steinkohlenbergwerk des Landes befindet und dortselbst das Deutsche der Bevölkerung ebenso notwendig ist wie das Slovenische. Zum Glück sind die Tage dieses Landesausschusses gezählt, und wird die liberale Landtagsmajorität hoffentlich die vielen Uebelthäter, die seit dem Walle des klerikalen Regimes geschaffen wurden, wenigstens theilweise gut zu machen wissen.“

— (Lebensrettungstag.) Die krainische Landesregierung in Laibach hat der Maria Sussil, vulgo Mosnjak, von Sawiz für die am 14. September l. J. mit eigener Lebensgefahr vollführte Rettung des dreijährigen Franz Sotik von Sawiz vom Tode des Ertrinkens im Savestrome die gefällige Lebensrettungstagaglia im Betrage von 26 fl. 25 kr. bewilligt.

— (Politik.) Der vom Abgeordneten Deschmann in Ausgleichsausschuße gestellte Antrag auf Herabsetzung des Postes bei Post 27: „Farb- und Gerbstoffe“, für Extracte von 1 fl. 50 kr. auf 50 kr. wurde abgelehnt. Die Petition der hiesigen Handels- und Gewerbekammer in betreff der Herabminderung der Ansätze für die wichtigsten Consumtionsartikel wurde dem Abgeordnetenhaus überreicht.

— (Von der Südbahn.) Auf sämtlichen Linien werden die Personenzüge bereits beheizt, und zwar die Wagen dritter Klasse mit Rantelschlüssen bei Anwendung von preussischer Salontofel, die Waggon erster und zweiter Klasse in der Regel mit Wärmflaschen und die Waggon der Wien-Triester Eizüge mit Cham- und Rothmüller'schen Heizapparaten.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Im Marburger Stadttheater hielt Professor Ludz wissenschaftliche Vorlesungen. — In derselben Lokalität konzertieren heute die Pianistin Kathinka Prym und der Violinist Richard Sahla. — Johann Rog aus Nassau, der Kreditpapierfälschung dringend verdächtig, wurde in Graz arretiert; dessen Kamerad Antonio Soralin aus Florenz ist flüchtig.

— (Landschaftl. Theater), Laibach, 12. Dezember. Der Direction Frizide gebürt vonsrite des hiesigen Publikums die allgemeine, ungetheilte Anerkennung des Verdienstes, große, mit bedeutendem Kostenaufwande verbundene, hier noch nie gesehene Ausstattungsstücke zur Aufführung zu bringen. Die Ingenieurung und Ausstattung des „Conter des Jaren“ löst der Direction den immensen Vortrag von 1800 fl. Das Sujet dieses Ausstattungsstückes fand bereits in unserem letzten Freitagblatt ausgeführte detaillierte Besprechung. Heute wollen wir auf die theilweise prächtig und in reicher Anzahl angefertigten Decorationen, namentlich auf den „Wintergarten des Jaren“, auf den „Marktplay in Nishny-Nomgorod“, auf die „Ural-schlucht“, auf das meisterhaft in Szene geführte und gelungen ausgeführte „Schlachtschloß“, auf den reich ausgestatteten „Eingang der Tartaren und Ulema“, auf das gefällige „Damenballett“ aufmerksam machen und die Theaterfreunde in und außer Laibach einladen, den Besuch dieser durch einige Tage sorgfältigen Aufführungen der „Reisebilder nach Sibirien“ nicht verabsäumen zu wollen. Dem heutigen Berichte möchten wir den Wint beifügen, eine reichere, glänzendere Beleuchtung der Bühne, insbesondere bei dem ersten, zweiten und dritten Bilde, eintreten zu lassen.

Aus dem nationalen Lager.

Der nationale Korrespondent der „Agrar Presse“, „S-c“ in Laibach, fährt fort, seinen Jeremiaden über Unterdrückung des slovenischen Elementes in Krain Ausdruck zu geben. Dieser Korrespondent, dem Deutschthum durch und durch feindlich gesinnt, verschmäht es nicht, seinem Haß gegen das in Krain eingebürgerte und heimatsberechtigende Deutschthum in deutscher Sprache Luft zu machen.

Der neueste, am 10. d. M. in der „Agrar Presse“ unter den Stichworten „Verfassungstreue Liberal-National und Ultramontan!“ gegen das Deutschthum in Krain geschleuderte Schlabas bringt nichts Neues, sondern schon oft Dagewesenes. Die neueste Korrespondenz des Herrn S-c aus Laibach spricht in nicht allzu wohlklingender Blumen-sprache das Bekannte aus, daß die Slovenen „Föderalisten“, „Ultramontane“, „Regierungsfeinde“ sind. Es ist immerhin von Interesse, einen Extract aus den neuesten Stachelbüchern des nationalen Palmsien S-c zu vernehmen: Die „Krainen“ sind mit Leid und Seele behilflich und

fröhlich dabei, daß man ihre Landsleute — Professoren, Ingenieure u. a. — in die Fremde hinausjagt und ein importiertes Element zu uns hereinbringt.

Der Krainer erzieht seine Kinder deutsch und bedenklich dabei nicht, wie sehr er sie schädigt, weil die Kenntnis eines slavischen Idioms in Oesterreich geradezu absolut nöthig ist. Männer, die ihre Heimat lieben und dem Volke, aus dem sie entsprossen, gewogen sind, werden die Sprache der Heimat nicht zur Knechtsprache erniedrigen wollen.

Man geht im Furor Leonticus bereits so weit, daß den Lehrern aufgetragen wird, schon in der ersten Volksschulklasse mit der deutschen als Unterrichtssprache vorzugehen; die Lehrer in Krain wurden zu Pantoffelhelden der Bezirkshauptleute gemacht.

Die Deutschbühler sind mit allen Kräften behilflich, daß das slovenische Volk mehr und mehr unter die Macht der Regierungsorgane kommt, sie begünstigen die das Volk entnationalisierende Regierung, das Bürgerthum steht unter Bevormundung der Regierung, das Regierungsblatt in Krain das Evangelium, der Bezirkshauptmann der Prediger.

Im Landtage zu Laibach finden wir Beamte als Abgeordnete; steigt da nicht der Gedanke auf, daß diese Männer, so brav sie sonst vielleicht sein mögen, Soldaten einer Armee sind, die ebenso wie die der Hierarchie ihren Feldherrn hat, der unbedingten Gehorsam fordert?

Der Staatsbürger soll immer eingedient sein, daß die Regierung des Volkes wegen da sei, Diener des Volkes ist. Bürger und Bauer, bleibt nur immer hübsch demüthig, Demuth ist der erste Schritt zur Niederträchtigkeit.

Wir Slovenen sind auch versassungstreu, aber wir öffnen nicht Thür und Thor dem Fremdenenthum in unserer Heimat, aber und wollen unser slovenisches Volk nicht dadurch kultiviert wissen, daß wir es vollständig germanisieren und ihm die Kulturschätze der Deutschen zugänglich machen, sondern wir wollen uns die hundertjährige Germanisierungsarbeit ersparen und dem Deutschen seine Sprache belassen.

Wir sind Glieder der großen Slavenfamilie, die auch noch ein Wort in Europa zu reden hat und auch einige Banke zum Prachtbau der europäischen Kultur, der Weltkultur liefern wird. Wir Nationale wollen das slovenische Volkthum schützen und erhalten vor der gewaltigen Macht der Deutschen; wir Slovenen sind etwas mehr, als ein bloßes Gabelrührstück für das Deutschthum.

Wir Nationale sind herzlich froh, daß der Absolutismus seine Krallen eingezogen hat, und wenn wir auch für den Föderalismus schwärmen, so wollen wir doch nicht das freiheitliche Prinzip des konstitutionellen Systems tödten.

Unsere slovenischen Journale werden fort und fort conficirt, so daß es schon der höchste Grad von journalistischer Fertigkeit ist, einen Artikel so zu schreiben, daß der dem Büttel österrreichischer Pressenschnitzerei in slovenischen Ländern entgeht; in Laibach fehlen die Elementar-begriffe von Press- und Gedankenfreiheit.

Wir Nationale schlossen mit unseren klerikalen Feinden, denn mit diesen Männern läßt sich pactieren; die Renegaten helfen das slovenische Volk an den deutschen Galgen schleppen. Wir haben, nicht Verfassung, nicht Freiheits-, nicht Kulturprinzipien verachtend, sondern nur deshalb da, um die mit der Gewalt eines übermächtigen Regierungsapparates ausgerüsteten Renegaten aus dem Felde zu schlagen.

Die auszugweise reproducierten zwölf Psalmen des Herrn „S-c“ tragen das Gepräge der Perfide, sie sind nicht der Ausdruck des slovenischen Volkswillens und der Bestimmung der nationalen Gesamtbevölkerung Krains, sondern das verabscheuungs- und verachtungswürdige Erzeugnis einer hirnerbrannten, überpannten, geisteskranken Phantasie. Dieses Dugend Psalmen scheint darauf berechnet zu sein, die slovenische Bevölkerung in Krain in erster Linie gegen das in Krain domicilierende Deutschthum, gegen die Maßnahmen der Regierung, gegen das Schulwesen, gegen die Lehrerschaft, gegen die Functionäre der Regierung, gegen das liberale Bürgerthum, gegen die Zusammenlegung des Landtages, gegen die Autorität der Behörden, gegen die einwandernden Deutschen und gegen die Songen der Reichsverfassung anzureizen, die Tendenz dieser neuesten Korrespondenz des Psalmsien S-c ist eine an Niedertracht reiche und wir bedauern, daß der Psalmsie die deutsche Sprache beim Gesänge gewählt hat.

Der Laibacher Korrespondent der „Agrar Presse“ mag noch nie eine Volksschule in Krain besucht haben, sonst hätte er die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß in den Volksschulen die slovenische als Unterrichtssprache gebraucht wird. Der Korrespondent kennt das Familienleben nicht, denn gibt es in Krain Familien, in deren Kreis nicht slovenisch gesprochen wird? Wird nicht auch in den Mittelschulen Krains die slovenische Sprache kultiviert? Antwort der Beamte in Krain mit dem der deutschen Sprache unkundigen Bürger und Bauer nicht in der slovenischen, beziehungsweise krainischen Sprache? Aber besorgt in der Landtagssitze die wichtigsten legislativen Arbeiten? Sind es in erster Reihe nicht durch freie Wahl berufene Beamte? Nach dem Wunsche des Korrespondenten sollten wol nur Janits und Kosnjaks im Landtagssaale Sitz und Stimme haben?

Der Korrespondent fordert ja förmlich zur Austreibung des Fremden-, beziehungsweise Deutschthums aus Krain auf. Er will deutsche Kultur landesverweisen. Er erblickt nur im slavischen Elemente den Chimborasso der Kultur. Der Korrespondent bricht für den Föderalismus die Lanze; er scheint zu den Hohenwart'schen Kriegsknechten zu zählen.

Wir gönnen dem Korrespondenten das beseligende Gefühl über den Ausöhnungstractat der Nationalen mit den Klerikalen, edle Seelen finden sich ja immer zusammen, nur möge er in seinem weiteren Korrespondenzlauf der Wahrheit die Ehre geben und es unterlassen, Feindschaft und Haß gegen das Deutschthum, gegen die Regierung, gegen die Reichsverfassung, gegen die Schule und andere Institutionen zu predigen. Die bedächtige, ruhige nationale Partei in Krain wird, dessen sind wir sicher, den aufreizenden und beküden Inhalt dieser neuesten „Korrespondenz“ als „conficirt“ erklären.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 12. Dezember.

(Verbrechen des Raubes.)

(Schluß.)

Die Vernehmung der Zeugen nahm den ganzen gestrigen Tag und den heutigen Vormittag in Anspruch. Die Zeugenaussagen bestätigten, daß Hočevar als Anführer und Zwirn als Teilnehmer bei dem Raubansalle anzusehen ist. Aus einigen Zeugenaussagen geht hervor, daß noch eine dritte, heute nicht auf der Anklagebank stehende Person an diesem Verbrechen theilgenommen haben müsse.

Der Gerichtshof-Präsident schloß soden das Beweisverfahren, als Zwirn vortritt und das Ansuchen stellt, noch eine Angabe machen zu dürfen. Nachdem ihm dies gestattet, beginnt Zwirn zu erzählen, daß er jetzt dem Raub zugehöre, Hočevar ihn zu diesem Verbrechen verleitet und dazu gebungen habe, daß aber der Raub nicht von ihm, sondern von dem gestern als Zeuge fungierenden Mathias Kozel ausgeführt wurde. Beide hätten zusammen den Weg in den bewußten Wald angetreten, aber nur Kozel war verummumt und hatte sogar Anfangs die Absicht, die Maria Hočevar zu tödten, was jedoch auf Einschreiten des Zwirn unterblieb. Die Beute wurde sodann unter einander getheilt. Die Zeugenaussagen bestätigen, daß eine dritte Person unbedingt an diesem Raube theilhaftig gewesen sein muß, und auch die Beschädigte erklärte nochmals, daß sie bei dem Vorfalle den Attentäter unmöglich erkennen konnte, da derselbe ganz verummumt gewesen. Kozel steht in dortiger Gegend in einem ählichen Rufe und ist allem Anscheine nach auch an dem Raube theilhaftig. Der Präsident fragt den Zwirn: warum er denn nicht gestern, als Kozel einvernommen wurde, das Geständnis abgelegt habe; Zwirn erwidert, er habe sich vorgenommen, den ganzen Thatsbestand zu leugnen, weil er hoffte, ungestraft davon zu kommen; nachdem er aber jetzt einsteht, daß ihm das Leugnen nichts helfe, so gestehe er alles der reinen Wahrheit gemäß ein.

Staatsanwalts-Substitut Cerdeschitz sagt: Nachdem sich die ganze Sachlage wesentlich geändert und es keinem Zweifel unterliegt, daß noch eine dritte Person an diesem Raube theilhaftig sein muß, so erlaube ich mir folgenden Antrag zu stellen: 1.) die Verhandlung gegen Hočevar und Zwirn sei zu vertagen und 2.) Mathias Kozel durch das Bezirksgericht in Krainburg sofort zu verhaften und nach Laibach zu escortieren, was man im telegraphischen Wege veranlassen möge.

Der Verteidiger des Hočevar, Dr. Hahajizh, stellt den Antrag: daß Hočevar auf freien Fuß zu setzen sei, es wird jedoch vom Staatsanwalte erinnert, daß dies nach dem Gesetze nicht zulässig sei.

Der Gerichtshof zieht sich zur Beschlußfassung über die drei Anträge zurück. Nach einer vierstündigen Berathung verkündet der Vorsizende die Beschlußfassung des Richtercolligiums, dahin lautend, daß die Verhandlung gegen Zwirn vertagt werden müsse, jene Hočevar aber weiter geführt werden könne, da durch die eingetretenen Umstände der Sachverhalt in der Hočevar'schen Angelegenheit sich in nichts geändert habe. Was die Verhaftung des Kozel betrifft, so stehe dem Gerichtshofe dieses Recht nicht zu, wol aber dem Staatsanwalt im Einvernehmen mit dem Untersuchungsrichter, was auch bereits veranlaßt wurde. Der Antrag Hahajizh auf Freisprechung des Hočevar entfalle selbstverständlich, da ja die Verhandlung gegen diesen fortgesetzt werde.

Die Verhandlung wird wieder ausgenommen, und zieht sich der Gerichtshof zur Fragestellung zurück, welche lautet: Ist der Angellagte Thomas Hočevar des Verbrechen des Raubens der Mitschuld des Raubes, begangen dadurch, daß er den Johann Zwirn verleitet und aufgereizt habe, seine Schwester Maria Hočevar am 28. April l. J. in dem Walde zwischen Primstau und Mitterdorf auszurauben, schuldig oder nichtschuldig? Der Wahrspruch der Geschwornen lautet einstimmig auf „Schuldig.“ Der Gerichtshof verurtheilte demgemäß Hočevar zu einer sechsjährigen, mit Fassen, Dunkelarrest und hartem Lager verhängten schweren Kerkerstrafe sowie zur Schadenersatzleistung an Maria Hočevar und Zahlung der Gerichtskosten.

Verstorbene.

Den 11. Dezember. Jakob Batnik, Arbeiter, 28 J., Zivilspital, Leberabscess. — Jakob Kovak, Arbeiter, 38 J., Zivilspital, Herzschlagfluß.

Den 12. Dezember. Maria Kotar, Inwohnerin, 56 J., Zivilspital, Lungentuberkulose.

Witterung.

Laibach, 13. Dezember.
Morgens Nebel, Höhenreif, nachmittags milder Sonnenschein, schwacher O. Temperatur: morgens 7 Uhr - 3.2°, nachmittags 2 Uhr - 0.4° C. (1876 + 6.7°; 1875 - 0.4° C.) Barometer 740.03 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur - 2.9°, um 2.9° unter dem Normale.

Angewandte Fremde

am 13. Dezember.
Hotel Stadt Wien. Schott, Oblak, Schweinburger, Coiz, Troit, Rste.; Büchler und Graf Schlippenbach, Wien. - Neumeister, Brunn. - Schwarz, Traunil. - Hoffmann, Bezirksrichtergattin, Egg. - Jalliz, Gottschee.
Hotel Elefant. Tomšic, Ingenieur, Piskno. - Watonig, Rfm. - Vittal. - Hippmann, Berggrath, Obersteier. - Capistrano, Student, Presta. - Hinterberg. - Debevc, Stein.

Kaiser von Oesterreich. Etub, Rfm., Berlin. - Thaler Johanna, Birkendorf.

Mahren. Bremsal, Feldwebel, Rudolfswerth. - Goljat, Wachtmeister, Stein. - Probaska sammt Familie, Karolinenthal.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 12. Dezember.
Weizen 9 fl. 43 fr., Korn 6 fl. 50 fr., Gerste 5 fl. 85 fr., Hafer 3 fl. 25 fr., Buchweizen 6 fl. 34 fr., Hirse 5 fl. 70 fr., Futurung 6 fl. 80 fr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 4 fr. pr. 100 Kilogramm; Fischen 7 fl. - fr. per Hektoliter; Rindschmalz 92 fr., Schweinfett 80 fr., Speck, frischer, 60 fr., Speck, gesalzen, 70 fr., Butter 78 fr. per Kilogramm; Eier 3 fr. per Stück; Milch 7 fr. per Liter; Rindfleisch 52 fr., Kalbfleisch 50 fr., Schweinfleisch 48 fr. per Kilogramm; Hen 2 fl. 5 fr., Stroh 1 fl. 78 fr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 fr., weiches Holz 4 fl. 50 fr. pr. vier C-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Theater.

Heute bei aufgehobenem Abonnement (gerader Tag):
Zum zweitenmale:
Der Courier des Zaren.
(Die Reise nach Sibirien.)
Großartiges Ausstattungstück in 3 Acten und 11 Bildern, bearbeitet nach einem Romane Jules Verne's von E. Bruno. Musik von E. Müllner.

Morgen (ungerader Tag):
Zum drittenmale:
Der Courier des Zaren.

Telegramme.

Wien, 12. Dezember. Die österreichische Delegation nahm die Ausführanträge betreffs der In demnität und des ersten Quartals 1878 an. Im Verlaufe der Debatte erklärt Andrassy, er werde in einer eigens anzuberäumenden Sitzung sich über die äußere Lage aussprechen. Wenn man von ausgegebenen österreichischen Interessen spreche, möge man diese bezeichnen. Niemand werde ihn vom bisherigen Standpunkte, die rechten Interessen der Monarchie unter allen Umständen zu wahren, abbringen, und es sei der Standpunkt der Regierung unverändert derselbe, wie er in der am 4. Mai im Reichsrathe erteilten Antwort auf die Interpellation Blöckers dargelegt wurde.

In der ungarischen Delegation theilt der Präsident des Aeußern-Ausschusses, Pechy, mit, daß der Ausschuß nach eingehender Erwägung der Aufklärungen des Grafen Andrassy einhellig beschlossen habe, es sei der Moment noch nicht geeignet für eine öffentliche Discussion. Das Haus nimmt die Erklärung Pechy's zur Kenntnis.

Budapest, 13. Dezember. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, per Meterzentner 80 Kilo effectiv wiegend, kostet 11 fl. 70 fr.; Uance-Weizen 10 fl. 70 fr., wenig Geschäft, Ausgebot bedeutend.

Berlin, 12. Dezember. Die deutsche Regierung nahm den Vorschlag Oesterreich-Ungarns auf Verlängerung des Handels- und Zollvertrages bis Ende Juni an.

Petersburg, 12. Dezember, offiziell. Nach Aussage des türkischen Stabschefs besteht die gefangene Plewna-Armee aus 7 Bataillons, 60 Tabors, 60 Geschützen, wenig Kavallerie. Der Ausbruchversuch Osman's war heroisch, fand aber auch heroischen Widerstand. Der Kaiser frühstückte in Plewna; er empfing Osman und gab ihm aus Hochachtung den Säbel zurück.

Bukarest, 12. Dezember. Der „Agence Russe“ zufolge reist der Kaiser Samstag nach Petersburg ab.

Konstantinopel, 12. Dezember. Der Pforte kam die Bestätigung des Falles von Plewna zu. Lahard, Zich und Prinz Reuß haben häufige Besprechungen mit Edhem Pascha und Server Pascha. Heute fand ein zweimaliger außerordentlicher Ministerrath statt.

Wiener Börse vom 12. Dezember.

Allgemeine Staats-Schuld.	Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	63.90	63.95	Nordwestbahn	106.50	107.00
Silberrente	67.10	67.15	Rudolfs-Bahn	118.50	117.00
Goldrente	74.24	74.80	Staatsbahn	258.75	259.00
Staatslose, 1839	302.00	304.00	Südbahn	76.75	77.00
„ 1854	109.50	110.00	Ung. Nordostbahn	110.75	111.75
„ 1860	113.10	113.30			
„ 1860 (Stef)	122.75	123.25	Pfandbriefe.		
„ 1864	135.50	136.00	Wobentreditanstalt		
			in Gold	104.50	105.00
Grundentlastungs-Obligations.			in österr. Währ.	89.75	90.00
Galtigen	86.50	87.00	Nationalbank	97.75	98.00
Siebenbürgen	76.25	76.75	Ungar. Wobentredit-	93.50	94.00
Temeser Banat	77.75	78.25			
Ungarn	78.75	79.25	Prioritäts-Oblig.		
			Elisabethbahn, 1. Em.	99.75	99.00
Andere öffentliche Anlehen.			Ferd.-Nordb. i. Silber	106.00	106.50
Donau-Regul.-Lose	105.00	105.25	Franz.-Joseph-Bahn	85.50	85.75
Ung. Prämienanlehen	79.00	79.50	Galtz.-Kudwig, 1. E.	100.50	101.00
Wiener Anlehen	89.50	90.00	Oest. Nordwest-Bahn	88.00	88.25
			Siebenbürger Bahn	85.25	85.50
Actien v. Banken.			Staatsbahn, 1. Em.	153.00	153.50
Kreditanstalt f. d. u. ö.	209.75	209.80	Südbahn à 3 Perz.	109.10	109.35
Compte-Ces., n. ö.	804.00	806.00	„ à 5 „	91.50	91.75
Nationalbank	804.00	806.00			
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Prioritäts-Oblig.		
Alföld-Bahn	113.00	113.50	Kreditanstalt	165.00	165.50
Donau-Dampfschiff	347.00	349.00	Rudolfsstiftung	13.50	4.00
Elisabeth-Westbahn	160.50	161.00			
Ferdinands-Nordb.	1945.00	1947.00	Devisen.		
Franz.-Joseph-Bahn	128.75	129.00	London	119.45	119.55
Galtz.-Kudwig	247.50	247.75			
Leiberg-Cernowitz	120.75	121.00	Geldsorten.		
Stob.-Gesellschaft	885.00	890.00	Dufaten	5.61	5.5
			20 Francs	9.574	9.58
			100 b. Reichsmark	59.00	59.05
			Silber	105.70	105.80

Telegraphischer Kursbericht

am 13. Dezember.
Papier-Rente 63.90. - Silber-Rente 66.95. - Gold-Rente 74.80. - 1860er Staats-Anlehen 113.25. - Bankactien 801. - Kreditactien 209.50. - London 119.50. - Silber 105.45. - R. f. Münzdaten 5.65. - 20-Francs Stücke 9.57. - 100 Reichsmark 59.05.

Gedenktafel

über die am 17. Dezember 1877 stattfindenden Licitationen.

- 3. Feilb. Bolte'sche Real., Plewna, BG. Rudolfswerth.
- 3. Feilb. Boušce'sche Real., Dobou, BG. Rudolfswerth.
- 3. Feilb., Gasmoda'sche Real., Iglenik, BG. Rudolfswerth.
- 3. Feilb., Kauber'sche Real., Jurkendorf, BG. Rudolfswerth.
- 3. Feilb., Bradal'sche Real., Suchor, BG. Rudolfswerth.
- 3. Feilb., Bahte'sche Real., Gern, BG. Rudolfswerth.
- 3. Feilb., Ruster'sche Real., Disent, BG. Krainberg.
- Neuerliche Feilb. Pšchiebel'scher Real., Laibach, BG. Laibach.
- 2. Feilb., Pajš'sche Real., Fuschine, BG. Seisenberg.
- 2. Feilb., Merwar'sche Real., Kleet, BG. Seisenberg.
- 2. Feilb., Skufza'sche Real., Bijaiz, BG. Seisenberg.
- 2. Feilb., Nachtigall'sche Real., Freibau, BG. Seisenberg.
- 1. Feilb., Slapšal'sche Real., Draga, BG. Rossenfuß.
- 1. Feilb., Wilder'sche Real., Gut Wienberg, BG. Laibach.
- 2. Feilb., Valentincič'sche Real., Laibach, BG. Laibach.

Dankagung.

Für die so zahlreiche Theilnahme an dem am 10. Dezember 1877 in Schischla stattgefundenen Leichenbegängnisse der

Hermine Link,

sowie für die erhaltenen vielen Beweise freundlicher und herzlicher Theilnahme spricht ihnen innigsten, tiefgefühlten Dank aus

die trauernde Familie.

Die Modenwelt.

Am Donnerstag den 13. Dezember ist Nr. 6 (vom 17. Dezember) ausgegeben worden. - Bestellungen auf das laufende Quartal werden noch fortwährend von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf. oder 75 kr. ö. W., mit Franco-Postversendung 1 fl. 5 kr.

Pariser Glas-Photographien (Kunst-Ausstellung).

Vom 13. bis 15. Dezember ist ausgestellt: XV. Serie:

Deutschland und Rhein.

Zu sehen im Hause der Handels-Lehranstalt am Kaiser Josephsplatz Nr. 12.

Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 kr. (537) 41

Eine Partie Glasbilder ist zu verkaufen, auch einzeln.

Gänzlicher Ausverkauf! Bazar Friedmann

aus Wien, Praterstraße 26, Laibach, Elefantengasse Nr. 11.

Nachdem ich meine hiesige Geschäftsfiliale am 1. Jänner 1878 auflöste, verkaufe ich mein gesamtes hiesiges Warenlager zu bedeutend niedrigeren Preisen, als jedes existierende Geschäft, und gebe überdies folgende Beneficien: bei Abnahme von 5 fl. ö. W. 5%, bei 10 fl. 10% und bei 15 fl. 15% Rabatt; Wiederverkäufern nach spezieller Vereinbarung. Namentlich finden sich daselbst 1000 sehr geeignete Gegenstände zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken,

dann Spielwaren und Wirkwaren in vorzüglicher Qualität.

Hochachtungsvoll (619) 2-1

Bazar Friedmann

aus Wien, Praterstraße 26,

Laibach, Elefantengasse Nr. 11.

Gänzlicher Ausverkauf!